

# KURT SIGRIST RETROSPEKTIVE

Turbinenhalle Unteraa  
Giswil OW

19. Oktober bis 24. November 2013

## KURT SIGRIST – RETROSPEKTIVE

Turbinenhalle Unteraa  
Unteraastrasse 42 – 6074 Giswil

19. Oktober bis 24. November 2013  
Freitag 18–21 Uhr / Samstag und Sonntag 11–17 Uhr

### Vortrag

Sonntag, 20. Oktober, 17.15 Uhr  
Friedhelm Mennekes, Frankfurt a.M.  
«Kunst als Verstören und Verbinden. Rückblicke, Impulse und Fragen»

### Konzert

Donnerstag, 24. Oktober, 20.30 Uhr  
Roland von Flüe (JazzMusik in Sarnen)

### Lesung

Freitag, 25. Oktober, 20 Uhr  
Nach der öffentlichen Führung um 19 Uhr liest Benedikt Loderer aus seinem neuen Buch «Die Landesverteidigung. Eine Beschreibung des Schweizerzustandes»

### Podiumsdiskussion

Freitag, 8. November, 19 Uhr  
«Raum – Skulptur, ein Dialog». Unter der Leitung von Beat Stutzer diskutieren: Stanislaus von Moos, Kunsthistoriker, Zürich; Peter Omachen, Denkmalpfleger, Kanton Obwalden; Martin Spühler, Architekt, Zürich; Tilla Theus, Architektin, Zürich

### Buchvernissage

Samstag, 16. November, 17 Uhr  
Mit Thomas Kramer, Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, und Beat Stutzer, Autor der umfassenden Publikation über das künstlerische Œuvre von Kurt Sigrist

### Öffentliche Führungen

Freitag, 25. Oktober, 19 Uhr  
Freitag, 1. November, 19 Uhr  
Samstag, 9. November, 14 Uhr  
Freitag, 15. November, 19 Uhr  
Freitag, 22. November, 19 Uhr  
jeweils mit Kurator Beat Stutzer

Herausgegeben vom Verein Retrospektive Kurt Sigrist

Texte: Beat Stutzer  
Gestaltung: Guido Widmer, Zürich  
Druck: von Ah Druck AG, Sarnen

Fotos:

Alexander Gempeler, Bern; Kurt Sigrist, Sarnen; Franz Wanner, Walenstadtberg; Agnes Wigger, Sarnen; Elmar Stocker, Sarnen; Friedrich Zubler, Brugg

© Sarnen, Oktober 2013

## Zur Ausstellung

Die Retrospektive – die erste Überblicksausstellung zum Werk von Kurt Sigrist – vermittelt in repräsentativer Dichte die künstlerische Entwicklung von den späten 1960er-Jahren bis zu den jüngsten Arbeiten. Alle Werkgruppen und Werkphasen sind mit Schlüsselwerken und wichtigen Arbeiten aus Museums- und Privatbesitz vertreten, zumal auch die immensen und zum grössten Teil begehbaren Skulpturen dank der kolossalen Ausstellungshalle gezeigt werden können.

Die sorgsame Inszenierung der zahlreichen Skulpturen und Objekte ermöglicht nicht nur die unmittelbare Begegnung mit der Authentizität und physischen Präsenz der Werke, sondern verweist subtil auf die mannigfachen formalen und inhaltlichen Zusammenhänge: Die einzelnen Arbeiten und Werkgruppen stehen in einem angeregten, gegenseitigen Dialog. Oder: Es lohnt sich, die Werke nicht nur isoliert zu betrachten, sondern sie miteinander in Verbindung zu bringen. Dadurch eröffnen sich Erkenntnisse in formaler, räumlicher, materieller und inhaltlicher Hinsicht. Mit axialen Ausrichtungen, spannenden Durchblicken und dank der eigens eingebauten Plattform, die einen Gesamtüberblick der Ausstellung anbietet, werden solche Bezugnahmen unabhängig vom inhaltlichen Kontext oder der Materialisierung offensichtlich. Ebenso augenfällig wird, wie stringent sich das Œuvre präsentiert. Es sind die elementaren Fragen nach dem Raum und dessen Artikulierung und Manifestation, auf die Sigrist mit seinen Skulpturen antwortet. Landschaftliche und architektonische Aspekte, die Sigrist seit je inspirieren, sind auch im nahen Umfeld des Ausstellungsortes zu entdecken: Etwa der Kreuzgiebel einer Scheune oder die Holzbrücke über die Lau. Sie offenbaren die einmalige Verknüpfung der Werkschau und dem spezifischen Ausstellungsort.

Kurt Sigrist (1943 in Sachseln geboren, lebt und arbeitet in Sarnen) gehört zu den bedeutendsten Künstlern seiner Generation in der Schweiz. Während mehr als vier Jahrzehnten hat der Bildhauer mit Beharrlichkeit ein umfangreiches, konsequent entwickeltes und vielschichtiges Œuvre hervorgebracht. Die Retrospektive versammelt ausgewählte Arbeiten aus einem erheblich umfangreicheren Gesamtwerk. Dieses umfasst als wesentlicher Teil weit über vierzig Werke, die Sigrist für profane und sakrale Räume geschaffen hat, die jedoch permanent mit der Architektur und dem Ort verbunden und nur dort zu erleben sind.

## Melchtaler Venus – Steinflügel, 1967 bis um 1978

Die *Melchtaler Venus* ist keine «klassische» Skulptur. Sigrist betont vielmehr eine raue, expressive Urtümlichkeit. Das Volumen der mächtigen Holzbalken ist aufgebrochen und umschliesst Raum. Die *Figur* – eine Art Ur-Mutter aus den Bergen – gehört dem unmittelbaren Umfeld der eigenen Herkunft an. Sigrist verwendet das Holz im Wissen um seinen alltäglichen Gebrauch in der alpinen Kultur. Bei der Bearbeitung beschränkt er sich vorrangig auf das Einsägen quer zu den Jahrringen und auf das Abspalten des Holzes längs der Jahresfasern. Auch mit der Holzskulptur *Synkretion* widersetzt sich Sigrist der Tradition. Es interessiert weniger das Darzustellende als vielmehr das Material, dessen Innenleben und seine tiefere Bedeutung. Die rätselhaft anmutenden *Zeitobjekte*, die auch an Reliquiare oder Schreine erinnern, beschwören Archaisches herauf. Sie werfen die existenziellen Fragen nach den letzten Dingen, nach dem Woher und dem Wohin auf. Die Objekte in Vitrinen sind von einer Aura der Entrücktheit umgeben und erlangen sakrale oder mythische Dimensionen. Der Zeit menschlichen Lebens wird die Zeitdauer der Materie anheimgestellt.

*Steinflügel* ist eine aus Holz und Stein gebildete Kultfigur. Der aus Eichenholz geschaffene kompakte Körper steigt pyramidengleich in leichten Wellen steil in die Höhe, wo er für Kopf und Flügel einen imposanten Träger bildet. Darauf lagern die aus Kalkstein gehauenen Flügel in symmetrischer Strenge und flankieren den in die Ferne blickenden Kopf aus bemaltem Holz: Die Bildwerdung eines Engels als inkarniertes Symbol für die Vermittlung zwischen Irdischem und Überirdischem, zwischen Erdschwere und Geistigkeit.

Mit der Konzentration auf elementare Aussagen und dem Gebrauch karger, vormals kunstfremder Materialien nahm Sigrist teil an der Entwicklung der internationalen Gegenwartskunst und gehörte zu den Vertretern der «Innerschweizer Innerlichkeit», die individuelle mentale und kulturelle Phänomene des eigenen, vertrauten Umfeldes aufspürte, um sie in die Kunst einzubringen.

Melchtaler Venus, 1968/69  
Eichenholz  
200 × 43 × 38 cm  
Privatbesitz



## Zeitraum – Lebensraum, 1976

Seine erste begehbare Skulptur schuf Sigrist 1976: Ein aus Fichtenholz gefügtes schmales, aufragendes Hausgebilde. Die treppenartigen Supraporten und die sich nach oben verjüngenden vier Seitenwände verleihen der Skulptur etwas Tempelhaftes und Sakrales. Ausgezeichnet wird die Behausung durch die Bekrönung mit dem auskragenden Hirschgeweih: Ein machtvolles Zeichen für eine Tiergottheit, für eine Kulthandlung und Metapher für die Urmacht der Reinkarnation. Der Innenraum erweist sich als enge, dunkle, russgeschwärtzte Kammer: Ort des Feuers und der Wärme. Durch zwei Türen auf den Schmalseiten wird der Raum zum Durchgang. Dadurch kommt dem Werk die Sinnbildlichkeit für Wandlung, für Reinigung und Läuterung ebenso zu wie für Initiation und das Innehalten zwischen zwei Welten.

Sigrists erste begehbare Skulptur will nicht nur visuell sondern räumlich-körperlich erlebt und wahrgenommen werden. Der enge, dunkle Raum gemahnt an eine Einsiedelei, an eine Rauchkammer ebenso wie an die Kargheit einer Alphütte oder an die Zelle von Bruder Klaus. Das Objekt meint zwar primär eine einfache Behausung, die erst durch das Betreten mit Leben erfüllt wird, andererseits aber auch einen Kultort: Durch das Eintreten in die Klaus, das Verweilen im Inneren und das Verlassen vollzieht man gleichsam eine Kulthandlung und sieht sich Raum und Zeit ausgesetzt – Geburt, Leben und Tod. Wie der menschliche Körper will die Klaus als Behausung für geistig-seelisches Innenleben verstanden werden.

Der Umstand, dass das Hausgebilde betreten werden kann, erweist sich rückblickend von erheblicher künstlerischer Brisanz und Relevanz. Mit *Zeitraum Hirsch* schuf Sigrist eine der frühesten begehbaren Skulpturen der Gegenwartskunst überhaupt. Später entstanden weitere begehbare Skulpturen, wobei die schiere Grösse der Objekte ein Betreten und Umschreiten provoziert.

Zeitraum Hirsch, 1976  
Tannen- / Irokoholz  
295 × 125 × 128 cm



## Schlitten und Karren, 1978 bis um 1980

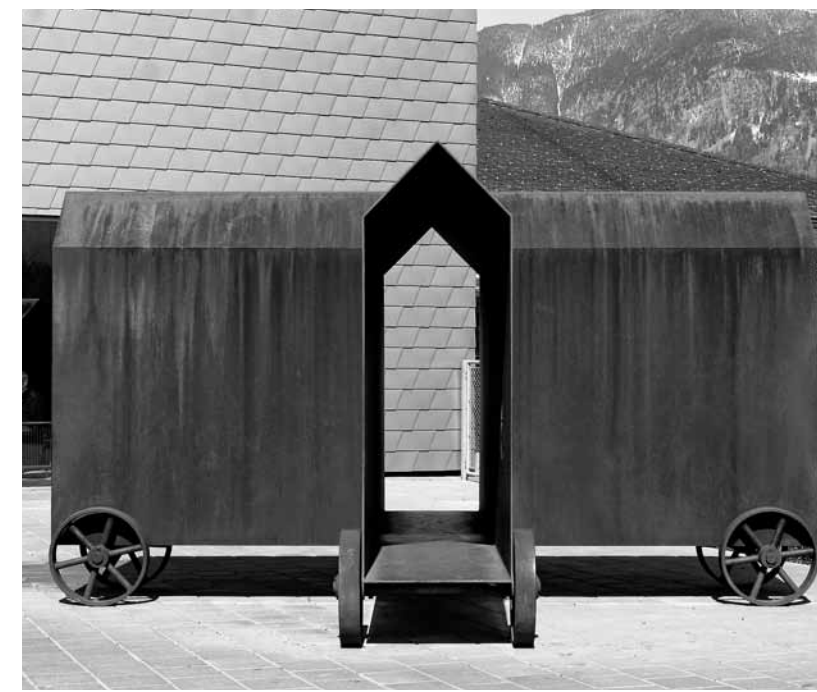
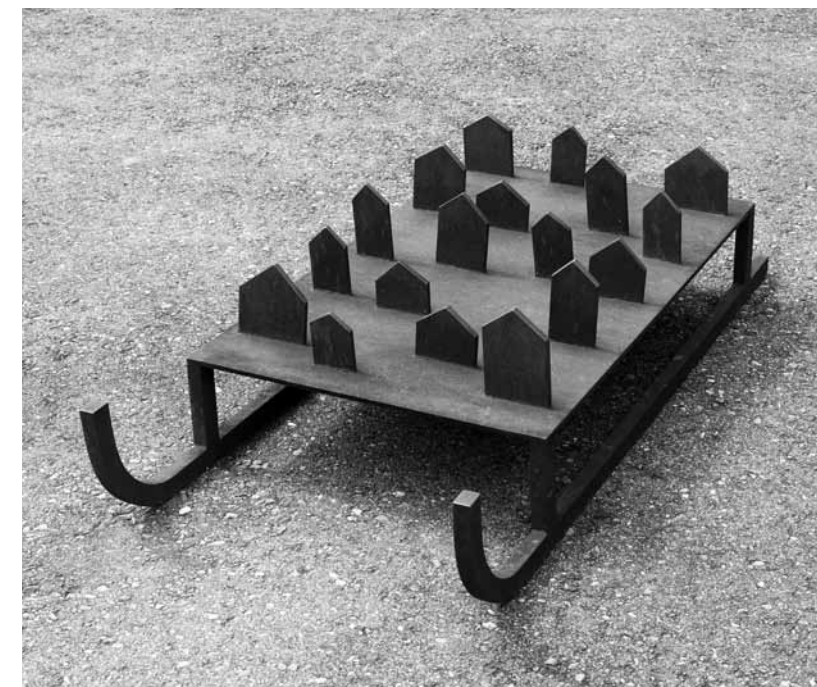
Das vertiefte Begreifen des Phänomens von Raum und Zeit brachte Sigrist in Skulpturen mit dem Motiv von Schlitten und Karren zum Ausdruck. Der archaische Schlitten steht nicht nur für lautlose, gleitende Bewegung, sondern wird durch eigenwillige Bildfindungen zweideutig. Er wird zum Gegenstand der Reflexion, wenn er etwa Häuser, Berge oder Bäume mit sich trägt, die sich der Fortbewegung widersetzen; ihre scheinbare Unverrückbarkeit und Verwurzelung gerät unvermittelt ins wankende Gleiten. Die bekannteste Arbeit dieser Werkgruppe ist der *Totenschlitten*, wo der Schlitten zum Vehikel für den lautlosen Gang in eine andere Welt wird und als Metapher für die Vergänglichkeit gelesen werden kann.

Auch der Karren ist auf Grund von Achsen und Rädern auf Fortbewegung ausgerichtet. Die Gefährte erweisen sich aber oft als Häuser mit Seitenwänden, offenen Schmalseiten und Dreiecksgiebeln. Die Formen variieren zwischen langgezogenen Gehäusen und schmalen, aufragenden Behausungen. Trotz klarer, konstruktiver Struktur sind Formelemente verschränkt, indem die Polarität von Innen und Aussen bewusst thematisiert wird. Deshalb arbeitet Sigrist hier mit Eisenblech, das zwar dünn, aber trotzdem von stabiler Undurchdringlichkeit ist und eine scharfe Trennung von Innen und Aussen zulässt. An die Stelle des Hauses kann ein mächtiger Trog treten, in dem sich das Regenwasser sammelt (*Wasserkarren*); mit dem Element des Wassers und einer Einbuchtung werden Gebirge und Schlucht suggeriert, so dass ein Dahingleiten der Landschaft assoziiert wird.

Die Skulptur *Zeitraum* an der Gotthard-Autobahn im Kanton Uri – Haus und Karren in einem – ist das bekannteste Werk von Kurt Sigrist. Es visualisiert Zeit, Raum und Vergänglichkeit sowie das Paradox von Mobilität und Immobilität auf verblüffende und tief sinnige Weise. Das machtvolle Zeichen für Haus und Karren ist begehrbar: Beim Betreten der engen Durchgänge, die sich nach den vier Himmelsrichtungen öffnen, geht der Blick auf die Landschaft, die nur im scharfen Ausschnitt von Fassade und Giebel erscheint. Auf Grund der polaren Bewegungsabläufe vermittelt das Gefährt das In-sich-Ruhen aller Kräfte.

Schlittenzeichen, 1979  
Eisen, 33,5 × 60 × 135,5 cm  
Privatbesitz

Zeitraum, 1980  
Cortenstahl, 218 × 400 × 400 cm  
Kunstverein Uri, Deposition Auto-  
bahnraststätte N2, Schattdorf





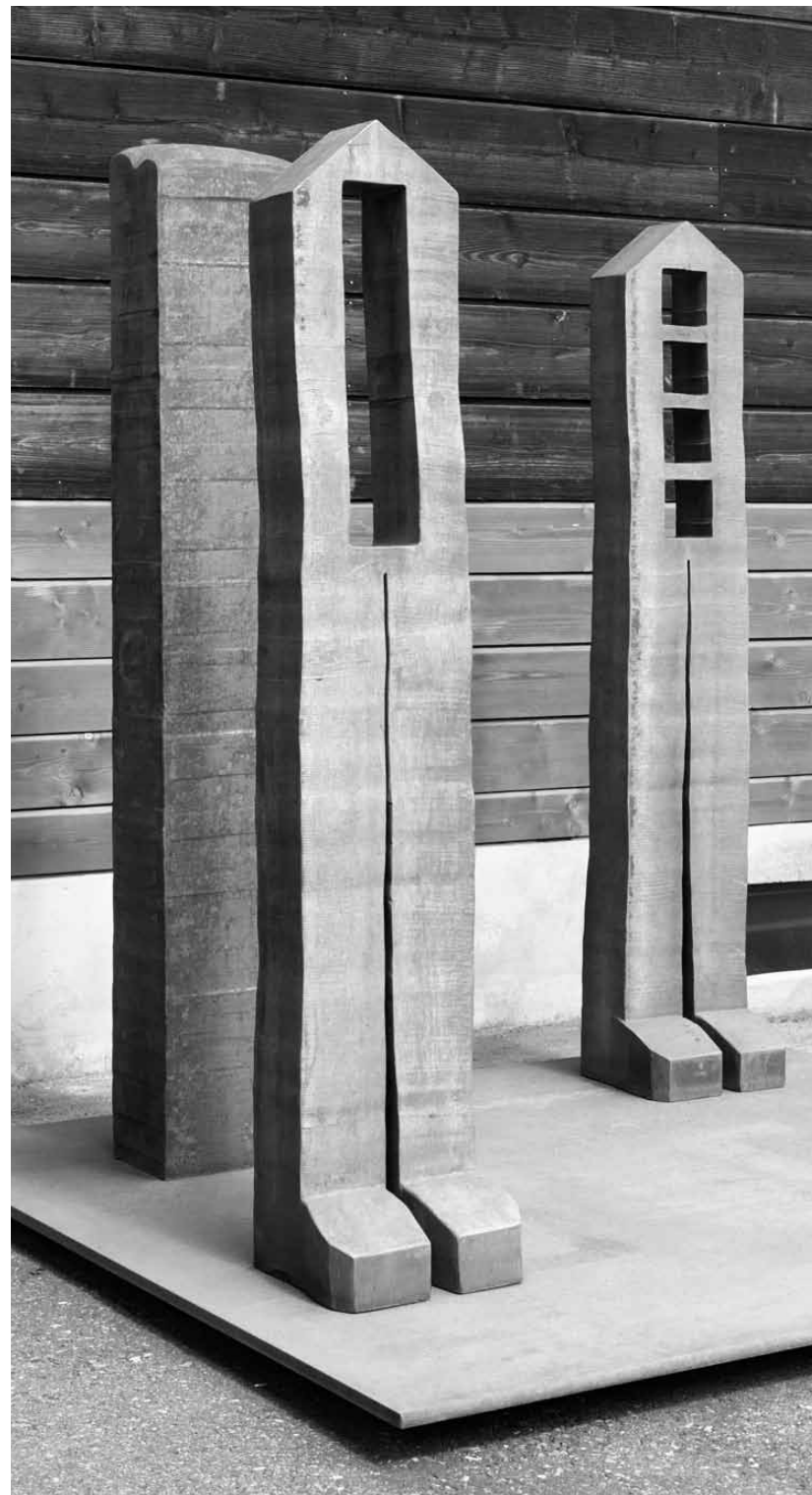
### Behausungen, ab 1980 bis um 1994

Die grosse Werkgruppe der *Behausungen* ist für das Schaffen von Sigrist während der 1980er-Jahre charakteristisch. Es sind Arbeiten, bei denen die rudimentären Formen und die Hohlräume aus dem Holzstamm herausgelöst werden. Das mit der Kettensäge bearbeitete Holz erscheint als taktile Oberfläche mit subtilen Strukturen. Im Unterschied dazu schuf Sigrist mit moderner Technologie auch Eisenobjekte, bei denen die Form aus dem massiven Block eines Stahlrohlings herausgebrannt wird. Die allansichtigen Gehäuse sind in Front- und Seitenansicht unterschiedlich behandelt: Die Frontansicht ermöglicht Durchblicke, die von Basis, «Fassade» und Giebel gefasst sind; die Seitenansicht hingegen legt in polarer Entsprechung die Durchblicke im Sockel- und Giebelbereich frei, während der schmale Mittelteil zurückversetzt als geschlossenes Volumen erscheint. Sigrist zeigt damit die gegenseitige Durchdringung von Negativ- und Positivform. Im Auf- und Durchbrechen des Volumens wird das Innenleben der Behausung und die darin eingeschriebene «Architektur» freigelegt.

Die aufragende Vertikalität und die Proportionen dieser Skulpturen, nicht zuletzt wenn diese an der Basis auskragende «Füsse» aufweisen, deckt sich mit unserer Vorstellung eines aufrecht stehenden Menschen. Das Haus wird gleichsam vermenschlicht, es wird zur eigentlichen Be-Hausung. So erweisen sich die Behausungen, die mit ihren Durchbrüchen Leerräume und damit ihr Inneres freilegen, als Sinnbilder menschlicher Existenz schlechthin: Der Körper als Gefäss für geistig-seelisches Innenleben, für Befindlichkeit und Energie, für Mentalität und Denken – archaische Phänomene, in die auch Mythisches und Sakrales einfliesst.

Die leere Kunsthalle Unteraa, Giswil, ehemalige Turbinenhalle, mit einer Länge von über 90 Metern

Drei Behausungen, 1987/1992/1993  
Stahl, brenngeschmiedet/Stahl, geschmiedet, 180,5 x 31,5 x 34 cm  
188 x 39 x 29 cm/180,5 x 31,5 x 34 cm



### Begehbare Skulpturen, ab 1976

Der *Zeitraum Hirsch* erweist sich für das ganze Schaffen Sigrist als wichtig. Begehbaren Skulpturen kommt fortan eine zunehmende Bedeutung zu, da sie unerwartete Situationen bilden, die beim Begehen ein räumliches und körperhaftes Empfinden provozieren. Über die physische und psychische Teilhabe wird die Sinneswahrnehmung von Materialien und der Formgestalt derart animiert, dass sie zum Sinnieren über die inhaltliche Aussage führt. Verwiesen sei auf die Skulptur *Zwei Einsiedeleien*, platziert an der Abzweigung auf dem Weg zur Turbinenhalle: Zwei gegenläufige, hausähnliche, lange, schmale Räume überspannen das Feld. Den Gegebenheiten entsprechend enden die Wege in der Tiefe der Einsiedeleien und letztlich in der Ausstellungshalle zuhinterst in der Talsohle von Giswil in einer Sackgasse. Landschaft und Kunst, wie bei Sigrist oft thematisiert, erscheinen in einer symbolhaften Symbiose. Hell und Dunkel, Basis und Brücke, Ein- und Ausblick bilden Pole. Zudem verbindet sich das erlebende Begehen des einen Raumes unweigerlich mit dem Gedanken an die andere Person, deren Schritte im benachbarten Raum zu vernehmen sind – ein komplexes Raumgefüge, da es nicht auf einen Blick in allen Facetten wahrgenommen werden kann. Bei der Arbeit *La Terra* werden die Eintretenden in die Tiefe der Erde geführt. Mit einem kleinen Schritt passieren sie eine Grenze und finden sich unvermittelt umgeben von der Erde und sehen sich so in den Lauf des Irdischen eingebunden. Auch der *Erdtisch* im Inneren eines begehbaren Hausgebildes, das einen Erdkubus durchstösst, huldigt den Gaben der Erde und verweist auf das gemeinsame Treffen am Tisch.

1995 schuf Sigrist für seine Ausstellung im Helmhaus in Zürich begehbare Holzobjekte aus industriell vorgefertigten Fichten- und Birkensperrholzplatten. Diese Rauminstallationen führen beim Durchschreiten zu Erleben des plastischen Hin und Her von Aussen- und Innenraum, von Transparenz und Undurchdringlichkeit, von Ein- und Ausblicken. Die zwischen Objekt, Architektur und Skulptur changierenden, spröden Installationen basieren auf präzise kalkulierten Modulen. Auf innovative Weise wird letztlich die Kardinalfrage gestellt: Wie entsteht Raum?

Objekt III, 1995  
Fünfschicht-Fichtenplatten  
200 x 358 x 508 cm  
Privatbesitz

Zwei Einsiedeleien, 1985/86  
Anticorodal, 205 x 122 x 880 cm  
Stiftung Kulturweg  
Baden-Wettingen-Neuenhof



### Raumkonstellationen, ab 1994

Der offenkundige Widerspruch zwischen Draussen und dem Drinnen ist Thema einer Kleinplastik. Die Frage bleibt je nach Standort des Betrachters für immer offen. Die aus Eisenblech gebaute «Schachtel» mit Boden und vier Wänden steckt den Raum eines Platzes ab. Der raumverdrängende Körper eines Hauses schiebt sich in den Platz vor. Ausserhalb des Platzgevierts befindet sich ein Toreingang, der Einblick gibt in das Innere des Hauses: Was ist aussen, was ist innen?

Die fundamentalen bildnerischen Fragestellungen, die Sigrist seit Beginn umtrieben, treten nun deshalb klarer in Erscheinung, da auf das Zeichnen- und Symbolhafte verzichtet wird. Mit der Veranschaulichung und Verkörperung von Leere und Fülle, Positiv- und Negativformen, von Offenheit und Geschlossenheit, von Raum und Masse, von Einblick und Ausblick, von Oben und Unten, von Aussen und Innen stellt uns Sigrist eigentliche «Lehrstücke» des Sehens vor Augen. Die Charakteristik dieser Werke beruht auf dem präzisen Abstecken von Raum, der in allen drei Dimensionen optimal genutzt und aktiviert wird, was zu komplexen, nur schwer fassbaren Raumkonglomeraten führen kann.

Bei neueren Arbeiten sind es Kuben und Würfel, deren regelmässiger Körper durch augenfällige Eingriffe gebrochen wird. Im Durchstossen und im Bilden von Durchgängen offenbart der geschlossene Kubus sein Inneres, das immer wieder in neuen Konstellationen erscheint. Sigrist's Artikulationen zum Raum betonen das Kistenhafte, das Raumschaffende, aber auch das Serielle sich wiederholender Formen. Wichtig ist zudem die Reduktion auf geometrische und stereometrische Grundformen, das Schaffen schematischer Klarheit und logischer Abfolgen – Eigenschaften, die vor allem Sigrist Raumkonstellationen auszeichnen: Trotz der schlüssig aufgebauten, kubischen, allseits offenen Objekte bieten diese Formfindungen beim genauen Betrachten ein seltsames Verwirrspiel.

Drinnen draussen sein, 1981  
Stahl, 13,5 x 30 x 38 cm  
Privatbesitz Chur

Raumkonstellation, 1997  
Stahl, 20 x 35 x 21 cm



### Zeichnungen

Seit dem Beginn seiner künstlerischen Tätigkeit hat Kurt Sigrist die Zeichnung eingesetzt, um sich der Form, der Materialität und des Raumes zu vergewissern. Das geht bis auf seine Auseinandersetzung mit dem Werk von Alberto Giacometti zurück, welche Mitte der 1960er-Jahre Sigrist's «klassische» Vorstellung von Skulptur erschütterte. Im diametralen Gegensatz zur Tradition mit ihrer Herausbildung einer schönen Formgestalt revidierte Sigrist seine künstlerische Intention radikal: Mittels Zeichnungen ging es ihm nun darum, seine Skulpturen in ihrem Bezug zum Material und zum umgebenden Raum zu definieren.

Mit der Zeichnung, dem primären künstlerischen Mittel, reflektierte Sigrist fortan und kontinuierlich erste Ideen: Er suchte zeichnerisch nach der adäquaten Formgebung, nach Dimension und räumlicher Wirkung oder nach inhaltlichen Aspekten ebenso wie mittels der Studie nach Möglichkeiten der Umsetzung in ein konkretes, skulpturales Objekt. Bei den zahlreichen herantastenden Skizzen und Entwürfen, auf die erst später kleine Modelle folgten, handelt es sich um oft weit verzweigte Studien, die viele gangbare Möglichkeiten und Varianten imaginieren, letztlich aber auch um autonome Blätter mit der ganzen sinnlichen und spontanen Präsenz, die finalen Zeichnungen eigen ist.

Jede Werkphase Kurt Sigrist's ist begleitet von einem reichen Bestand an Zeichnungen (auch wenn viele unrettbar dem Hochwasser von 2005 zum Opfer gefallen sind). Diese offenbaren in unterschiedlichsten Konstellationen ein mannigfaltiges Vokabular an «Zeichen», bildnerischen Vorstellungen und skulpturalen Möglichkeiten und erweisen ihre Tauglichkeit als Träger von Botschaften. Der umfangreiche Fundus birgt enorme visuelle Informationen, die zum Verständnis und zur Genese des skulpturalen Schaffens wesentlich beitragen. Mit der Zeichnung, die ein aufmerksames und genaues Sehen provoziert, reduziert auch Sigrist das Wesentliche der Wahrnehmung, der Idee und der künstlerischen Intention auf die lineare Kontur und suggeriert die räumliche Wirkung.

Reliquiar, 1975  
Aquarell und Bleistift  
31,5 x 30 cm  
Privatbesitz



**Kurator**  
Dr. Beat Stutzer, K&K, Kunst und Kommunikation, Chur  
**Konzept und Ausstellungs-gestaltung**  
Kurt Sigrist, Sarnen / Agnes Wigger, Sarnen  
**Administration**  
Doris Mennel-Dillier, Kulturmanagerin MAS, Sarnen  
**Öffentlichkeitsarbeit**  
Annalies Ohnsorg, Kommunikationsberaterin, Sarnen

**Sponsoren Ausstellung:**  
Elektrizitätswerk Obwalden  
Kanton Obwalden, Kulturförderung  
Kanton Nidwalden, Kulturförderung  
Obwaldner Kantonalbank  
Die Mobiliar. Versicherungen und Vorsorge  
Stiftung Landis & Gyr, Zug  
Ernst Göhner Stiftung, Zug  
Dr. med.dent. Sabine Wissmann, Kerns  
Verein Retrospektive Kurt Sigrist

**Sponsoren Veranstaltungen:**  
Sarna Jubiläumsstiftung (Vernissage)  
Matasci Vini, Tenero (Vernissage)  
Dekanat Obwalden (Vortrag F. Mennekes)  
Ungenannte Donatorin (Lesung B. Loderer)  
IG Baukultur Obwalden (Podiumsdiskussion)  
Walter Küng AG, Holzbau, Alpnach-Dorf, Giswil (Podiumsdiskussion)  
T+T, Thurn und Taxis AG, Aqua d'ora, Sarnen (Buchvernissage)



LANDIS & GYR STIFTUNG  
ERNST GÖHNER STIFTUNG